

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Nutzwortunterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Koronenseite 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 38.

Sonnabend den 12. Mai 1906.

16. Jahrgang.

Deriliches und Sächsisches.

Bretinig. Am morgigen Sonntag wird Herr Hilfspfleger Johann Georg Adam Gräbe in Olbernhau in der hiesigen Kirche predigen.

Bulanig, 10. Mai. Aus Furcht vor Strafe, die er wegen nur geringer Unregelmäßigkeiten in seinem Arbeitsverhältnis zu erwarten glaubte, suchte der seit Freitag nachmittag vermisste 18jährige Arbeiter Schöne von hier den Tod in dem naheliegenden Waldmästleiche. Die Leiche wurde heute sichtbar und durch die zuständige Rittergutsbehörde aufgehoben.

Rametzsch, 10. Mai. Am Mittwoch vormittag 10 Uhr entsand in dem zum Wohlauer Reviere gehörigen sogenannten Länicht ein Waldwächter, wodurch circa 45 Ar meist 15jähriger Holzfällerbestand und eine große Fläche Bodenwerk und Unterholz im alten Rieserbestande vernichtet wurden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Schnellig geleisteter Hilfe ist es nur zu danken, daß der Brand nicht noch einen größeren Umfang annahm.

Radeberg, 10. Mai. Einen Mordanschlag verübte gestern Abend der in den hiesigen Tafelglashüttenwerken von Wilhelm Tisch u. Breddig beschäftigte Glasmachergehilfen Stujinski an seinem Meister Heymann. Während eines geringfügigen Streites ergriiff Stujinski ein scharfes Beil und schlug damit auf seinen Gegner ein, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und schwer verletzt nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Da er mit dem Leben davonkommt, ist noch ungewis. Der Täter wurde verhaftet.

Dreißbach, 10. Mai. Die Dörfer Dreißbach, Otterschütz und Quosdorf mit etwa zusammen 400 Einwohnern, werden ihre Bedürfnisse des Bedarfs des Militärstaats zum Opfer bringen müssen, da sie auf dem Gebiet des neuen sächsischen Truppenübungsplatzes bei Königbrück liegen. In kurzer Zeit werden die Gebäude, in denen jetzt noch die Bewohner friedlich hausen, der Artillerie geeignete und willkommene Zielobjekte bieten.

Wittenberg, 10. Mai. Durchgebrannt sind am Freitag drei hiesige Schuflungen, die einstimmig den Entschluß gefaßt hatten, so lange im Freien zu hausen, bis sie das schulspflichtige Alter hinter sich haben. Unter Mitnahme von 200 Mark reisten sie mit der Bahn zunächst nach Görlitz, kauften sich dort Blauling und errichteten damit in den Waldungen der „Landestronen“ ein Zelt. Am nächsten Tage jedoch schon erwachte bei dem ältlichen die Reue und das Heimweh. Er eilte nach Hause, wo er den Plan der anderen beiden, nach Böhmen vorzudringen, verriet. Schnell sind die Väter nachgereist, um ihre triestlichen Jungen heimzuholen.

Bittau. Der hiesige neugegründete Freischützengesellschaft hat nunmehr den Plan für ein zu errichtendes Krematorium aufgestellt. Man hat die Verhältnisse des Heilbrunnener Krematoriums diesem Plane zu Grunde gelegt. Dieser hat 55 000 Mark Kosten für Bittau sind rund 80 000 Mark Unkosten in Anspruch gebracht. Der Verein hofft auf unverzinsliche Darlehne in Höhe von 20 000 Mark, so daß also noch 40 000 Mark zu verzinsen wären, was jährlich 1200 Mark erfordert. An Ausgaben sind ferner gerechnet: Selbstkosten für 100 Einäscherungen 1500 Mark und 300 Mark für sonstige Ausgaben. Einnahmen werden gerechnet bei 100

Einäscherungen: 5000 Mark und Mitgliederbeiträge 1000 Mark. Auch wenn nur 50 Einäscherungen jährlich stattfinden, sind die Mittel zum Betriebe und zur Verzinsung vorhanden.

Langebrück. Vor einiger Zeit war dem Gutsbesitzer Krete ein Diensthof vollständig ausgeraubt worden. Jetzt führte ein Zufall zur Entdeckung des Diebstahls, das sich in der — Totenhalle befand. Zwei jugendliche Arbeiter, die das Räuberstückchen ausgeführt, glaubten ihre süße Beute nirgendwo sicherer geborgen, als in der selten benutzten Leichenkammer. Sie haben die mehr als 10 Pfd. Honig nach und nach verschlucken wollen.

Dresden, 9. Mai. Dienstag Abend kamen hier von Triest kommend die schwedischen Turnier auf dem Hauptbahnhof an, sie wurden von den Mitgliedern des Empfangsausschusses empfangen. Mittwoch wohnten die schwedischen Gäste in der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt dem Turnen bei, und trafen sich dann gegen 12 Uhr dem Oberbürgermeister Veitler und dem Bürgermeister Leopold vor. Der Führer ihrer Vereinigung Oberst Balk meldete sich gegen Mittag auf der Kommandantur beim Stadtkommandanten. Um 1 Uhr fand bei Herrn Dr. Wagner-Hohennobense ein Frühstück statt, an welchem sämtliche Geladenen teilnahmen. Abend 8 Uhr gaben sie gemeinsam mit Vertretern der Dresdner Turnerschaft in der Halle des allgemeinen Turnvereins eine Turnvorstellung, welche die beiden Turnsysteme veranschaulichten.

Dresden, 9. Mai. Der „Deutschen Wacht“, G. m. b. H., hier, wurde heute vom Königl. Amtsgericht jede Veräußerung ihres Vermögens untersagt, nachdem beantragt worden ist, zu dem Vermögen den Konkurs zu eröffnen.

Dresden, 9. Mai. Der hier weilende Milliardär Bohn aus St. Paul trat heute nachmittag eine Reise durch Mitteleuropa vom Hotel Bellevue aus mit einem zweisitzigen Automobil an.

Ein fleißig verfolgter Grenadier Hille wurde am Dienstag früh von einem Fischer unterhalb der Augustusbrücke in Dresden aus der Elbe herausgeholt. Der Leichnam dürfte drei bis vier Tage im Wasser gelegen haben. In einer an seine Kompanie abgeschickten Karte hatte Hille unter Abschiedsworten angebetet, daß er in der Elbe zu finden sei. Der Unglückliche ist jedenfalls von der Carolabrücke aus ins Wasser gesprungen. Was den Elternlosen Hille in den Tod getrieben hat, bedarf noch der Aufklärung. Hille diente im zweiten Jahr, soll sich aber bereits in der letzten Zeit eines Fluchtversuchs verdächtig gemacht haben. Bei dem Grenadier zeigten sich zuletzt Gemüthsstörungen, die vermutlich Selbstmordgedanken in ihm erweckt haben.

— Vom Massenmörder Dittrich. In den Selbstbeichtugungen des Leberarbeiters Max Dittrich, der von der Eisenbahn Herzberge nach Dresden transportiert wurde und sich dort, wie wir mehrfach mittheilten, zahlreicher Mordtaten bezichtigte, wird gemeldet, daß die Unrichtigkeit eines Theiles dieser Angaben bereits erwiesen ist. Dies ist insbesondere bezüglich des Mordes an der Schiffersfrau Grasnica, der seinerzeit so großes Aufsehen erregte, der Fall. Dittrich ist darüber nicht genau unterrichtet, so daß seine Aussage mit den tatsächlichen thatlichen und anderen Feststellungen in direktem Widerspruch steht. Ob er in bezug auf den Mord der Portierfrau

Schurm in Zeuthen in Betracht kommt, wird möglicherweise nur an Ort und Stelle nachgewiesen werden können. Allerdings wurde, wie erinnerlich, von den Untersuchungsbehörden bereits gleich nach Entdeckung der That wegen verschiedener Einzelheiten angenommen, daß der Täter gefisteskrank sei.

Eine eigentümliche Kindesentführung hat sich in Adolfschütte bei Grota ereignet. Eine feine, schwarz gekleidete Dame, die sich vorübergehend dort aufhielt, nahm am Sonnabend nachmittag ein auf der Straße ohne Aufsicht spielendes 2jähriges Mädchen, der Witwe Schulte gehörig, an sich, ging nach dem Bahnhofe und reiste mit dem Kinde ab. Zeit kam die Dame jedoch nicht, denn schon in Vornig wurde sie verhaftet. Das kleine Kind wurde ihr wieder abgenommen und der besorgten Mutter in Adolfschütte wieder übergeben. Die anscheinend vornehme Dame, die sich als eine Geschäftsreisende namens Paul aus Berlin ausgibt, wurde nach Bautzen gebracht und in Untersuchungshaft genommen.

Ein Mordfall. Der Verteidiger der Rantorschefrau Stein im Prozeß wegen Verleumdung des Superintendenten Haeffelbarth in Freiberg hatte in seinem Plaidoyer um Zubilligung mildernder Umstände gebeten. „Sie sei ein Opfer der Untugend des weiblichen Geschlechts, der Raschsucht.“ Diese Wendung hat viele Freibergerrinnen verletzt; sie antworteten dem Rechtsanwalt im „Freib. Anzeiger“: „Für das schöne Kompliment über die Untugenden unseres Geschlechts um so wärmeren Dank, als die Angeklagten ja meist Männer waren! Was man bei den Frauen Raschsucht nennt, heißt bei den Männern: erusste Gespräche führen.“

Die gesprengte Glocke. Die große Glocke der Stadtkirche zu Ruzschin ist am Sonnabend beim „Hochzeitläuten“ abermals gesprungen. Dieselbe war schon einmal im Oktober 1904 gesprungen und vom Hofglockengießer Schilling in Apolda repariert worden.

Der Mörder Nagler aus Schwarzenberg, der bekanntlich vor einiger Zeit bei einem häuslichen Zwist seine Frau erschlug, war vor einigen Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenpflegschaft Unter-Gölsch gebracht worden. Von dort ist er jetzt wieder abgeholt und in das Untersuchungsgefängnis nach Zwida eingeliefert. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Nagler, der als Malermeister tätig war, geistig normal. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren wird daher seinen Fortgang nehmen.

Lebensretter tödlich verunglückt. Bei dem Bahnübergang über die Salzstraße in Thalheim versuchte am Montag der Bahnwärter Fiedler ein 4jähriges Kind, das zwischen den Schienen spielte, kurz vor einem herandrasenden Zuge zu retten. Er wurde dabei von der Maschine erfaßt, deren Räder ihm über Kopf und Beine gingen, so daß er sofort tot war. Eine Witwe und drei Kinder trauern um ihren Ernährer. Das Kind hatte der Verunglückte gerettet.

Auf gräßliche Weise verunglückte am Montag vormittag der auf dem Wilhelmshaf 1 in Oberhohnsdorf als Schlepper beschäftigte Bergarbeiter Arno Otto aus Friedragsgrün, der nach der Frühstückspause am Elevator mit einer kleinen Ausbesserung beschäftigt war. Bei Betriebsführung des Elevators wurde D. an den Kleibern erfaßt, in die Maschine hineingezogen und vollständig zer-

malmt. Der Verunglückte ist 36 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Ein Polizeibeamter in Chemnitz wurde in der Nacht zum Sonntag in Rabenstein von mehreren jungen Leuten überfallen und lebensgefährlich verletzt. Der Beamte, der unter anderem auch einen Beinbruch erlitt, wurde in das Chemnitzer Krankenhaus gebracht. Einige der Täter wurden festgenommen.

Zur Rachahmung empfohlen. Infolge des Sinkens der Preise für Schweine auf dem Schlachthof und Viehhofe in Chemnitz hat die Mehrzahl der dortigen Fleischer für Schweinefleisch eine Ernährung von 10 Pfg. pro Pfund eintreten lassen.

Zwickau. Die hiesigen Maurer haben Aufrechterhaltung der Forderungen und des Ausstandes beschlossen. Von 576 Streikenden ist fast die Hälfte abgereist.

Preisurzug für Rastschweine. Aus Odenburg wird geschrieben: Hier ist in den letzten Tagen ein ganz erheblicher Preisurzug für Rastschweine eingetreten. Die Preise sind gesunken von der bis dahin noch nie dagewesenen Höhe von 62—65 M. pro 100 Pfd. Lebendgewicht auf 42—45 M., also um ein Drittel des hohen Preises. Der starke Rückgang hat folgenden Grund: Die Schweinezucht, die auf den Geseften unseres Landes einen Hauptfaktor in allen Viehhaltungen bildet, war bei den hohen Preisen in sehr erhöhtem Umfange betrieben worden, so daß überall die Schweinefänge sehr zahlreich besetzt waren. Nun ist in letzter Zeit die Nachfrage nach Rastschweinen plötzlich gesunken, so daß zahlreiche Aufkäufer von ihren Firmen Anweisung erhielten, mit dem Verkauf vorläufig innezuhalten. Da aber jetzt bei uns „Raidag“ ist, o. h. der Fälligkeitstermin für viele Zahlungen, und der Bauer daher Geld braucht, so müssen die Schweine, als die hauptsächlichste Geldquelle des Kleinbauern, jetzt erhalten und veräußert werden. Zu der verminderten Nachfrage kommt also noch ein vermehrtes Angebot. — Vielleicht läßt sich auch in Sachsen bald eine Einwirkung auf die Preise bemerken.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Alwin Karl, S. des Gasthofsbesizers und Fleischermeisters Friedrich Alwin Franke 162. — Hermann Georg, S. des Brauers Friedrich Eugen Berthen 77g. — Max Kurt, S. des Maschinenarbeiters Friedrich Max Mierisch 348. — Paul Herbert, S. des Buchhalters Paul Jwan Menzner 185b. — Elsa Helene, T. des Zigarrenm. Franz Julius Max Wolf 185. — Marie Erna, T. des Zimmermanns Friedrich August Bader 270c.

Aufgebote: Tagearbeiter Max Alwin Sunde 302d und Anna Emilie Weiße 273g. Ehegeschlungen: Fabrikbesitzer Johann Friedrich Ernst Menzel in Rügeln, mit Marie Auguste Pauker 8d. — Polizeier Paul Friedrich Hermann Volkert 280g, mit Emma Ida Pauker 280g. — Schmied Gustav Willi Oswald in Ohorn, mit Maria Elsa Senf 189.

Todesfälle: Alwin Karl, S. des Gasthofsbesizers und Fleischermeisters Friedrich Alwin Franke 162, 4 T. alt. — Näherin Frida Linda Kammer, ledig, 67, 23 J. 8 M. 3 T. alt. — Schneider Friedrich Alwin Mager 134o, 46 J. 11 M. 7 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird am 6. Juni dem Kaiser Franz Joseph in Schönbunn einen kurzen Besuch abstatten.

* Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hat sich so gut gestaltet, daß eine besondere Kur nicht nötig ist. Der gewöhnliche Sommeraufenthalt auf Forstberg erscheint für die völlige Wiederherstellung der Gesundheit des Fürsten vollkommen genügend.

* Zum Nachfolger des verstorbenen preussischen Eisenbahnministers v. Büdner soll der bisherige Kölner Eisenbahnpräsident Breitenbach in Aussicht genommen sein. Seine Ernennung dürfte bereits erfolgt sein, doch liegen amtliche Mitteilungen darüber noch nicht vor.

* Im Seniorentage des Reichstages machte Präsident Graf v. Helldorf Mitteilung davon, daß der Stellvertreter des Reichskanzlers Graf v. Posadowski für den 30. d. eine Beratung des Reichstages bis zum 13. November in Aussicht gestellt habe, falls vorher die dringlichen Arbeiten erledigt worden seien.

* Das erste Gesandter hat um Stagen, das zweite durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Abzugskreise nach der Nordsee angetreten.

* Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzentwurfs betr. die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke hat sich nunmehr gelöst.

Osterreich-Ungarn.

* Die Konferenzen des Ministerpräsidenten Hohenlohe mit den Parteiführern dauern fort. Er hat jedem einzelnen von ihnen versichert, daß er eine Zurückhaltung der Durchführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts für unmöglich halte. Diese offene Art hat auf die Abgeordneten einen überaus günstigen Eindruck gemacht, sogar in politischen Angelegenheiten. Der Ministerpräsident erklärte, er werde vor allen Dingen ein Einverständnis zwischen Deutschen und Tschechen herbeizuführen versuchen.

Frankreich.

* Die Wahlen sind glücklich beendet, und wenn es auch hier und da zu heftigen Zusammenstößen kam, so darf man wohl sagen, die Wahlen blieben wie am ersten Mai weit hinter den Erwartungen zurück. So weit sich das Ergebnis bisher überblicken läßt, errang die Regierung einen glänzenden, unerwarteten Sieg. In einigen Blättern wird jedoch hervorgehoben, daß dieser Erfolg nicht etwa dem Ministerium Sarrien-Klemenceau zugute gehalten werden dürfte; es sei nicht ausgeschlossen, daß in einigen Wochen das Kabinett durch ein wesentlich andres ersetzt werden müsse.

* Auf der Insel Guadeloupe soll aus Anlaß der französischen Kammerwahlen seit Wochen Aufruhr herrschen und die Stadt dieses Namens selbst sich in den Händen der Renge befinden.

* Die Arbeit ist in nordfranzösischen Kohlenrevieren überall wieder aufgenommen. Der Ausbruch ist vollkommen beendet.

England.

* Im Unterhaus erklärte der Parlaments-Untersekretär Runciman, die deutsche Regierung habe mitgeteilt, daß sie die Haltung der Wüste im Konflikt zwischen Ägypten und der Türkei nicht beeinflusst habe.

Italien.

* Marineminister Admiral Miraballo beantwortete in der Deputiertenkammer die Anfrage betr. das Ergebnis der Untersuchung über die Verhältnisse bei der Kriegsschlacht. Der Minister erklärte, die italienische Flotte sei weder hinsichtlich der Material noch der Bewaffnung geringwertiger als die anderen Flotten. Einen Beweis für die Güte des Materials hatte man gelegentlich des ostafrikanischen Krieges an den beiden in Italien erbauten Kreuzern

"Mischin" und "Kaffaga". Auch hinsichtlich der Geschosse der italienischen Marine kann das Land vollständig beruhigt sein. Die Erklärungen des Ministers wurden mit großer Befriedigung aufgenommen.

Holland.

* Obwohl zur Zeit noch nicht genau feststeht, wann die zweite Friedenskonferenz zusammenberufen wird, beantragte der Minister des Äußern bei der Kammer, unterjährig einen Kredit von 75 000 Gulden zu bewilligen für einen würdigen Empfang der Delegierten.

Portugal.

* In Barcelona ist durch die Polizei eine anarchistische Verschwörung



Generalgouverneur Dubassow, auf den am Sonntag in Moskau ein Attentat verübt wurde.

entdeckt worden; 16 Anarchisten wurden festgenommen, acht Bomben wurden gefunden.

Russland.

* Die Zustände in Rußland werden wieder von Tag zu Tag trauriger. Kaum hat man sich von dem Schrecken über das blutige Attentat auf den Gouverneur von Moskau, dem mit knapper Not der unter Blumenthal'schen in einer Bombenschlacht ruhenden, auf ihn gerichteten Bombe entging, einigermaßen erholt, da bringt die Kunde von einer neuen Mutation der Schreckenstage ins weite Land. Der Generalgouverneur von Ostasien, Jozianowski, wurde auf offener Straße von sechs Unbekannten, die zu gleicher Zeit ihre Revolver auf ihn richteten, erschossen. Es scheint, als ob die Revolutionäre die augenblickliche, durch den Rücktritt Wittes entstandene allgemeine Verwirrung benutzen wollen, um eine friedliche Entwicklung der Dinge zu hindern. Besonders arge Zustände herrschen in den Ostprovinzen. Circa 40 bewaffnete Leute überfielen in der Nacht eine bei Wolra in der Nähe von Riga im Feldlager befindliche Kompanie der Militär-Telegraphen-Abteilung. Sie inredeten die Schützlinge und verschwanden unter Mitnahme von 31 Gewehren. Am Tage darauf überfiel dieselbe Bande die Station Schlot, umweit Tuffum, tötete einen Soldaten, einen Schutzmann, den Vorstand des Postbureaus, einen Schreiber und einen Artillerieoffizier, der sich zufällig dort befand, und plünderte die Kasse des Bahnhofs und der Postbureaus. Zwei Kompanien Infanterie sind von Riga zur Verfolgung der Verbrecher entsandt worden.

Während so die allgemeine Unsicherheit und Unruhe wieder stetig zunimmt, rückt man sich in Petersburg zur feierlichen Eröffnung der Reichsbüchse. Aus allen Teilen des Landes treffen bereits die Abgeordneten in Petersburg ein.

Salkanstaaten.

* Das englische Ultimatum an die Türkei über den türkisch-ägyptischen

Grenzstreit ist bisher ohne Antwort geblieben. Infolge dessen rüft die Regierung weiter energische Vorbereitungen zu einer großartigen Flottenaufstellung. — Der Sultan aber kann sich immer noch nicht zu irgendeiner Stellungnahme entschließen. Es scheint jedoch, daß die Türkei beabsichtigt ist, den Streit um Tabak friedlich beizulegen, wenn auch mit allerlei kleinen Vorbehalten. In diesem Sinne hatte bereits der englische Botschafter in Konstantinopel eine Unterredung mit einem Vertreter des Sultans.

Amerika.

* Die Marinevorlage wurde im Repräsentantenhaus zu Washington beraten. Ein Abgeordneter gab im Laufe der Beratung bekannt, daß er einen Antrag einbringen würde, durch den der Staatssekretär der Marine angewiesen werden soll, nicht eher mit dem Bau der Kriegsschiffe für 10 Millionen Dollar zu beginnen, als bis die Haager Konferenz beendet sei. Sollte jedoch die Konferenz den Bälkern eine allmähliche Abrüstung empfehlen, so sollten Schiffe gar nicht gebaut werden. Demnach werden wohl die Schiffe gebaut werden, denn der künftigen Konferenz im Haag darf man doch nur ganz bescheidene Hoffnungen entgegenbringen.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag die zweite Lesung des Zigarettensteuergesetzes. Die Bestimmungen über Kontrolle des Kleinhandels, über Verbrauchssteuern und über die Nachsteuer werden noch zu debattieren. An demselben Tage wurde die Beibehaltung der Zigarettensteuer für Zigarettenfabrikanten durch den Bundesrat zu erfolgen hat. Nachdem noch die Resolution der Kommission betr. Schutzbestimmungen für Heimarbeit der Zigarettenindustrie auf Grund der Gewerbeordnung angenommen worden war, begann man die zweite Lesung der Novelle zum Reichsstempelgesetz. Abg. Vapinski (soz.) und die freisinnigen Abg. Kämpf, Götze, Biemer und Dode bekämpften die Kommissionsbestimmungen, die aus der Reichsreform vor sich, deren Artikel 54 die Erhebung von Abgaben auf natürlichen Wasserkräften verbietet. Ein Antrag der Freisinnigen auf Zurückverweisung an die Kommission wurde aber abgelehnt und die Beschlässe der Kommission angenommen.

Am 8. d. teilt Präsident Graf v. Helldorf vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Präsident der italienischen Deputiertenkammer, Bianchi, bei der Wiedereröffnung des Parlaments unter allseitigem Beifall des Hauses den herzlichsten Dank für die Sympathieundgebung des Deutschen Reichstages anlässlich der Bewilligung ausgesprochen habe.

Hierauf wird zunächst die vom Abg. Singer (soz.) beantragte namentliche Abstimmung über den § 2 der Zigarettensteuervorlage (höhere Besteuerung der Steuer) vorgenommen. Für Annahme stimmten 179, dagegen 113 Abgeordnete; drei enthielten sich. Der Paragraph ist somit angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Personenfuhrartensteuer. Die Mehrheitsparteien hatten den Kommissionsantrag auf Abänderung ablehnen lassen und sich auf einen Antrag v. d. Eder (nat.-lib.) geeinigt, der eine Besteuerung der Fuhrarten 1., 2. und 3. Klasse nach dem Preise vorsehe. Die Besteuerung beginnt mit den Willeits zu 0,60 Mk. mit 0,05 Mk. für die dritte, 0,10 Mk. für die zweite, 0,20 Mk. für die erste Klasse. Die Sätze setzen bis zu 2 Mk. für die dritte, 4 Mk. für die zweite und 8 Mk. für die erste Klasse. Dampfmaschinenfuhrarten (mit Ausschluß des Ackerverkehrs) werden nach dem Sätze für die zweite und dritte Wagenklasse besteuert. Militär- und Arbeiterfuhrarten sowie Fuhrarten anderer Klassen für die Fahrzeuge ohne vierter Klasse bleiben steuerfrei.

Abg. Häring (nat.-lib.): Der Abg. Götze hat hier gestern in sehr wenig vornehmer Form die Kommissionsarbeiten angegriffen. Dies Haus ist auf Grund des allgemeinen Wahrechts gewählt, also ist der Wille der Mehrheit dieses Hauses auch der Wille der Mehrheit des Volkes. Durch die Aufrechterhaltung ihrer ausschließlichen Anträge beweist die Link, daß sie nicht ermüdet an der Reichstagesarbeit teilzunehmen will. Hier herrscht doch die Mehrheit und nicht die Minderheit, und hier (nach links) Neben helfen nichts. Dora ist in die Fuhrartensteuer nicht, aber sie liefert hohe Erträge, wie Frankreich und England zeigen. Wir können ruhig die Fuhrarten besteuern, ohne uns den Vorwurf der Reichsfeindschaft anzuschreiben.

Abg. Götze (nat.-lib.): Die Neben der Herren von der Linken werden uns nicht abhalten, für eine Besteuerung der Fuhrarten zu stimmen, die eine Verbesserung sehr wohl ertragen können. Götze (soz.) v. d. Eder erklärt, daß möglicherweise direkte Fuhrarten befreit werden sollen, damit eine Doppelbesteuerung vermieden wird. Abg. Vapinski (soz.): Durch die Fuhrartensteuer werden breite Schichten der Bevölkerung empfindlich belastet, Handel und Verkehr werden durch diese Steuer schwer betroffen. Bei der ganzen Eisenbahnpolitik sind aber diese nicht verkehrswirtschaftliche, sondern lediglich fiskalische Interessen maßgebend. Man beruht sich immer auf das Ausland. Ja, aber warum nimmt man vom Ausland immer nur das Schlechte? Die Fuhrartensteuer ist ein wesentlicher Eingriff in die Autonomie der Einzelstaaten.

Abg. Graf Kanitz (kon.): Da 70 Prozent der Besteuerten dieser Klasse fahren, so muß naturgemäß die dritte Klasse mehr aufbringen als die anderen. Eine Reichs-Einkommensteuer wird das mobile Kapital aus dem Lande herausdrängen. Aber polemisiert gegen den Abg. Götze, den er auffordert, zur konservativen Partei überzutreten. Eigentlich bin ich auch gegen jede Verkehrsabgabe. Aber weil der neue Politikus so wenig einbringt und das Reichsdefizit doch einmal gedeckt werden muß, so hüme ich schweren Herzens dieser Vorlage zu, in der Hoffnung, daß sie zu einer Steigerung der Personalarbeit und zu einer Besteuerung des großstädtischen Straßenverkehrs mit mindestens einem Pfennig pro Pilsel führen möge.

Abg. Gerold (Zent.): Wir müssen neue Steuerquellen erschließen im Interesse der Reichstabilität des Reiches. Die Behauptung, daß die wohlhabenden Klassen von den neuen Steuern weniger betroffen würden, schließt den Lausacher Gesell. auf 1000 Kilometer in der 3. Klasse beträgt der Stempel ganze 60 Pf. Die ganze Arbeiter werden 1000 Kilometer in der 3. Klasse fahren. Abg. Merian (freis. Bp.) verteidigt die in der Frage der neuen Steuern in Opposition befindlichen Parteien gegen den vom Abg. Häring erhobenen Vorwurf. Wir vermissen jede Angabe über die Höhe der von dem Kompromissantrag zu erzielenden Steuer. Am empfindlichsten werden durch die Steuer die Geschäftsreisenden geschädigt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine große Anzahl Passagiere von der 2. in die 3. und von der 3. in die 4. Klasse abwandern werden, besonders im Vorortverkehr. Dadurch wird also ein bedeutender Einnahmeausfall entstehen. Durch die Steuer werden auch die Straßenbahnabonnements betroffen.

Staatssekretär v. Stengel: Ich kann nur erklären, es wäre dem verabschiedeten Kompromiss einbedeutender gewesen, wenn ihren Intentionen im Bezug auf Besteuerung des Verkehrs und Verkehrssteuer entsprochen worden wäre. Das die Fuhrartensteuer andert, so dürfte die verabschiedete Regierung ihre Bedenken gegen den Stempel auf Fuhrarten in der jetzt vorgeschlagenen Form zurücklassen, jedenfalls aber dem Kompromiss den Vorschlag geben vor dem Kommissionsbeschluß. Abg. Gräfe (Antik.) spricht sich gegen die Fuhrartensteuer aus, da sie besonders den Mittelstand, in Sachen die Industrie schwer schädige. Das Defizit hätte man lieber durch eine Reichssteuer besetzen sollen. Warum geht man nicht an weitere Zugabesteuern, an eine Vermögenssteuer heran? Abg. Schröder (fr. Bgg.): Die Regierung nimmt, was sie bekommen kann. Aber wir haben die Kommission nicht beauftragt, neue Steuern zu erfinden. Zum mindesten hätte sie dann aber die Pflicht, ihre Vorschläge zu begründen. Eine Begründung zu dem Kompromissantrag haben wir aber nicht gehört. Für den Eisenbahnenverkehr ist nichts wichtiger als der den Güternachschub bewerkstelligende Personenverkehr.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Gerold (soz.) und nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Götze (fr. Bgg.), Häring (nat.-lib.) und Graf v. Kanitz (kon.) schließt die Debatte. Der Antrag v. d. Eder wird darauf mit 157 Stimmen gegen 128 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen.

Präsident Graf v. Helldorf teilt mit, daß den Reichskanzler Fürsten Bismarck besuch und ihn in vollem Besitze seiner geistigen und körperlichen Kräfte gefunden habe. (Reduzierter Versuch.) Darauf bedingt sich das Haus.

Die letzte Rate.

24) Roman von Karl Schmeling.

Wellmanns Vater erlitt einen Schlaganfall, als er von den Anschuldigungen hörte, welche gegen einen seiner Söhne erhoben worden waren. Jedenfalls wurde dadurch das bald eingetretene Ableben des alten Herrn herbeigeführt. Wellmanns Bruder schwanden längere Zeit in Gefahr, ebenfalls den Dienst verlassen zu müssen. Doch nach der glänzenden Rehabilitation ihres Bruders sprach die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten, und die ihre Existenz bedrohende Wolke zog wirkungslos vorüber.

Mit Rücksicht auf den Schwächestand Wilens konnte die Vermählung des jungen Paars erst im Frühling stattfinden. Nach derselben machten die jungen Eheleute sofort eine Reise nach dem Süden, die bis zum Herbst ausgedehnt wurde. Von dieser Reise kehrte die junge Frau gestärkt, frisch und munter zurück. Die von der Krankheit nachgebliebene Schwäche war endlich überwunden.

11.

Acht Jahre waren feit der Zeit, in der die erzählten Ereignisse stattfanden, vergangen.

Neuer hatte seinen Plan, aus Wellmann einen Landwirt zu machen, aufgegeben. Wellmanns Versuch, sich während der Krankheit Wilens in Neusers Geschäft tätig zu zeigen, war nämlich nicht allein von dem Kommerzienrat gut aufgenommen, sondern auch wirklich

günstig ausgefallen. Er machte deshalb einen förmlichen Vertrag mit dem Kommerzienrat. Diesem folgte nach seiner Rückkehr von der Reise eine weitere Beteiligung im Geschäft.

Nach einigen Jahren war Wellmann im Stande, die Leitung desselben zu übernehmen. Wenn sich Neuser auch noch immer die Oberleitung vorbehalten wollte, so war es doch eigentlich sein Schwiegerjohn, der die meisten Anordnungen für das Geschäft traf. Der Kommerzienrat hatte auch genug damit zu tun, sich seiner dreifachen Großvaterschaft zu erziehen. Die drei Enkel wurden von ihm behütet wie die Augäpfel.

Nach Ablauf von acht Jahren also erschien es sehr angemessen, für das jetzige Geschäft Neuser und Komp. eine Vertrauensperson nach New York zu senden, um einige drohende Verluste abzuwenden. Eine Beratung deswegen ergab die Notwendigkeit, daß einer von den beiden Geschäftsinhabern selbst die Reise machen müsse.

Neusers Alter ließ eine solche Unternehmung für seine Gesundheit bedenklich erscheinen. Es wurde also beschlossen, daß Wellmann reisen solle, und dieser Beschluß wurde auch zur Ausführung gebracht.

Wellmann hatte Glück; es gelang ihm nämlich, die Geschäfte drüben ohne Verlust zu ordnen. Sogar wieder mit den Vorbereitungen zur Rückreise beschäftigt, wurde er vom Leiter eines Hospitals aufgefordert, einen seiner Kranken zu besuchen, der dem Tode nahe sei und ihn zu sprechen wünsche.

Wellmann ahnte bereits, wer jener sein

könnte. Er kam daher der Einladung nach und fand Arthur von Huldbrin, der im letzten Stadium der Schwindsucht war und schnell seiner Auflösung entgegenging.

Arthur hatte durch Zufall von der Anwesenheit Wellmanns gehört, und wünschte Nachrichten von seiner Familie zu vernahmen, so wie den Angehörigen seine letzten Grüße zu senden.

Arturs Schicksal jenseits des Ozeans ist schnell erzählt. Er hatte die ihm durch Neuser vermittelte Stelle gar nicht angetreten; er war ja im Besitze hinlänglicher Mittel, um den Herrn spielen zu können. Sein Besiß schwand indessen wie Schnee in der Frühlingssonne. Mittellos sank er von Stufe zu Stufe und verfiel schließlich dem Bettlerleben, bis er als unheilbar krank in südliches Hospital bauernde Aufnahme fand. Kranklos hatte er sich zu Erde gehungert und gebannt. Gines Verbrechens hatte er sich nicht schuldig gemacht.

Wellmann gab dem Kranken nur schonende Aufschlüsse über die gegenwärtigen Verhältnisse seiner Familie. Dann tat er auch das Nötige, um die letzten bitteren Tage des Unglücklichen nach Möglichkeit zu erleichtern. Daß er ihm verpöchte, seine Grüße den Angehörigen zu überbringen, ist selbstverständlich.

Wieder in der Heimat angelangt, suchte Wellmann sofort den alten General von Huldbrin auf.

Nur dieser und einer seiner Söhne besaßen sich noch am Leben. Der alte Herr war bereits an allen Gliedern gelähmt und

auch seine Tage dürften sich gezählt gelien. Denselben Grund machte der in fremden Diensten zum Krüppel geschossene Sohn. Man konnte wohl sagen, daß die Striche des Weloren Sohnes die ganze blühende Familie zum Aussterben gebracht hätten.

Wellmann entließ sich sehr traurigen Aufgabs so schnell es sich eben tun ließ, und eilte dann wieder davon. Seine Mittelamnen waren von den beiden Herren mit Dank, aber sonst anscheinender Gleichgültigkeit aufgenommen worden.

Ein dauernd ungetriebenes Bild vergaß Wellmann und seiner Frau auch ferner ihren vor Zeiten anferlegten schweren Pflichten.

Am glücklichsten von allen ist jedoch der hochbetagte Kommerzienrat Neuser im Kreise seiner bis zu einem halben Duzend angewachsenen Entfesschaar, welchen er jeden wichtigen Willen läßt; deswegen verachtet er nicht selten gegen die Granbläse der Frau v. Wellmann.

Wellmann selbst bleibt den daraus entstehenden Zwistigkeiten stets unbeteiligt fern. Er weiß aus Erfahrung, was es mit einer Kinder-schar von sechs Köpfe auf sich hat.

Der alte Marshall Rannonenhammer entließ sich seit seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionierung ein häufiger Gast im Hause des Kommerzienrats und erzieht sich auch der besondern Gunst der jungen Frau von Wellmann.

G u b e.

Von Nah und fern.

Die Hilfsfähigkeit für die noleidenden Deutschen in San Francisco ist nach dem A. L. M. im Gange. Die Ausweispapiere...

Was fürliche Prozesse einbringen! Dem früheren Prozeßreiter der Prinzessin Luise von Coburg...

Wertvolle Neuenfunde wurden am Fuße des Heideberges bei Ghetorf gemacht. Ein römischer Neuenfriedhof wurde in einer Tiefe...

Nach 25 Jahren begnadigt. Die eingekerkerte Juliana Sitael aus Loßchen bei Pawlitz...

Schülerfahrten an die Wasserlaute. Die Schüler der drei oberen Klassen der höheren Schulen...

Italienische Arbeiter als Eisenbahnarbeiter. Wie aus Essen a. d. R. gemeldet wird...

Die Zigennerplage. In der vorigen Woche hatten zahlreiche Zigeuner die Gegend...

Verhaftung einer Gattensünderin im Wesenau. Die Witwe Burmeister aus Walsdorf...

Eine Reise durch die Sahara. Vor einer Reise, die Professor G. F. Sautier im vorigen Jahre durch die Sahara gemacht hat...

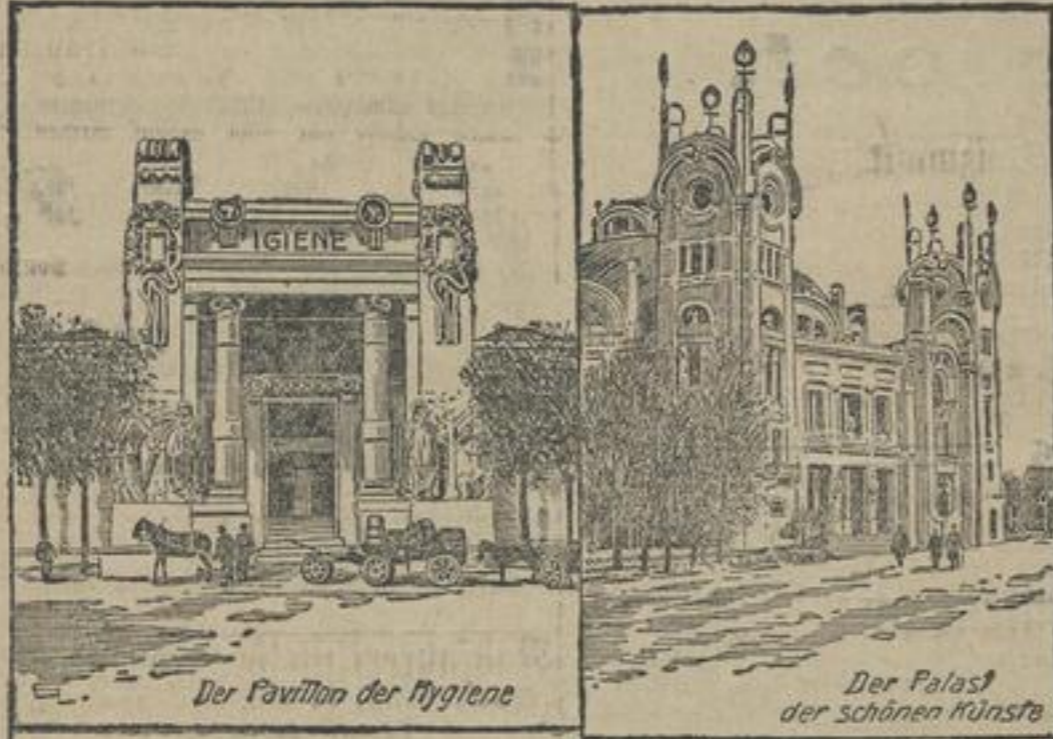
teilens der Staatsanwaltschaft einige Befragungszeugen ermittelt worden. Die Verdachtsmomente gegen die Beschuldigten...

Das Vogelnest im Briefkasten. Einen eigenartigen Mißfall hat sich ein Dachziegelpaar in Poggensee bei Olblos ausgeleut...

im Ammergau wollte, an die Fahrkartenkontrolle des Zentralbahnhofes in München...

Eine verhängnisvolle Balgerei. Zwei Wiener Schulkinder, der 9jährige Viktor P. und die gleichaltrige Paula A. gerieten...

Ansichten von der Weltausstellung in Mailand.



Die Weltausstellung in Mailand ist durch das italienische Königreich feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung, die bekanntlich aus Anlaß...

negro, Niederlande, Perfien, Portugal, Tripolis, Tunis, Rumänien, Schweden, Siem und die Türkei...

wieder neues Material zum Neibau in den Briefkasten.

Die leidige Spielerei. In Hensburg erschloß der 13jährige Sohn eines Stationsassistenten den 11jährigen Sohn einer Witwe...

Freiwilligen Rettungsgesellschaft brachten den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

Um die rote Fahne. Bei einem Zusammenstoß in Lenzburg entpaukt sich zwischen Sozialisten und Polizei ein blutiger Kampf...

antworten! Die Menge rief: „Es lebe die Revolution, nieder mit der Schlapta und dem Polenklub!“

Ein ungetreuer Goldschmied. Großes Aufsehen erregt die Mitteilung, daß ein mit der Überwachung und Reparatur des kostbaren historischen Schmuckes...

Überfall im Eisenbahnzuge. In der Nähe der ungarischen Station Szeged wurde die 65jährige Rentiere Hogner in einem Eisenbahnwagen...

Beim Fechten verunglückt. Dem Fechtmeister Picot in Paris ist bei einer Übung mit einem seiner Schüler durch einen Degenstich die Zunge durchbohrt worden.

Ein Schweizer Bahndiener als Dieb verhaftet. Vor Monaten wurde auf den eisenbahnspezifischen Bundesbahnen ein Paket mit 100 000 Frank Banknoten gestohlen.

Auf der Suche nach Alpenblumen. In der Nähe von Jams ist der Schlosser Joseph Waidner aus Landeck beim Suchen von Alpenblumen abgestürzt.

Von einem Raubmörder erschossen wurde in New York Charles S. Spier, der Vertrauensmann des Standard Oil-Magnaten Henry H. Rogers...

Gerichtshalle.

Breslau. Der Knecht Wilhelm Meier in Rosenthal bei Breslau wollte einem Pferde, das seiner Pflege anvertraut war, die langen Haare an den Fesseln verschneiden...

Buntes Allerlei.

Opfer des Meeres. Nach der vom Bureau „Veritas“ veröffentlichten Aufstellung sind im afrikanischen Monat März 117 Schiffe vollkändig verloren gegangen...

Dienst genommen, mehrere Monate hindurch mit guten modernen Gewehren militärisch ausgebildet und zu Abteilungen vereinigt.

erhebt, so findet man überall mit Gras bedeckte Flächen, die sich über die flachen Teile des Plateaus ausdehnen...

neolithischen Zeitalter oder in der späteren Steinzeit eine sehr große Bevölkerung diesen Teil der Sahara besetzt hat.

Nach den Mitteilungen des Professors ist die Sahara als Wüste viel weniger ausgedehnt, als man allgemein angenommen hat.

Der Fall ist im so trauriger, als P. auf dem rechten Auge blind ist.

232 24

Der
Handwerkerverein Bretinig und Hauswalde
feiert morgen **Sonntag** sein diesjähriges
Stiftungsfest

im **Gasthof zur goldenen Sonne.**

Anfang punkt 7 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst ihren Frauen wird gebeten.

D. V.
NB. Diejenigen Verbandsmitglieder, welche nächsten Sonntag an der **Verbandsversammlung in Ohorn** teilnehmen wollen, haben sich mittags 12 Uhr im Gasthof zur grünen Aue einzufinden. Abmarsch von dort punkt 1/2 1 Uhr.
D. D.

Gasthof zur Klinke.

Morgen **Sonntag** den 13. Mai

Sommerfest,

verbunden mit

großer öffentlicher Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ganz ergebenst ein

II. russischen Salat.
Grosse Schaukelbelustigung.

Anfang 4 Uhr.
Ad. Beeg.

Tanzunterricht.

Herren und Damen, welche gesonnen sind, an dem

Kursus

teilzunehmen, werden gebeten, sich **Sonntag den 13. Mai** nachmittags 4 Uhr im Gasthof zur **goldenen Sonne** einzufinden zu wollen.
R. Große.

Die **Berpflegläge** im

neuen Stadtfrankenhaus

hier, das nächste Woche eröffnet wird, sind folgende:

1. Klasse — Privatzimmer — 6 Mk. täglich ohne Gebühr für ärztliche Behandlung — wird von dem betreffenden Arzte liquidiert —;
2. Klasse
über 14 alte hiesige Einwohner und Mitglieder hiesiger Kassen 2 Mk. 25 Pf.,
andere über 14 Jahre alte Kranke 2 " 75 "
Kinder unter 14 Jahren, hiesige 1 " 50 "
auswärtige 1 " 75 "

Radeberg, den 7. Mai 1906.

Der Stadtrat.

Zur gefl. Beachtung!

Erlaube mir dem geehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgebung anzuzeigen, daß ich das

Bad des Herrn Fabrikbesizers Unger

in **Großröhrsdorf** übernommen habe. Ich war als Bademeister und Massieur in Dresden und Loschwitz sowie Bad Schmiedwitz bei Ramens tätig. Das Bad ist ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Es werden Moor-, Dampf-, Kohlensäure, Schwefel-, Kiefer-, Nabeln-, Rasten- sowie Reinigungsäder verabreicht. Packungen, Abreibungen und Massage werden mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgeführt.

Hochachtungsvoll empfehlen sich
Franz und Emma Groß.

Herzlicher Dank!

Anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

sind uns in überaus reichem Maße Gratulationen in Wort und Schrift, sowie kostbare Geschenke zuteil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, hierfür allen innigst zu danken. Besonderen Dank unserem verehrten Chef Herrn Wienhold Gebler für das uns überreichte Geschenk.

Bretinig, 8. Mai 1906.

Eduard Schölzel
und Frau.

Heute nachts 1/2 12 Uhr verschied nach längerer Krankheit sanft und ruhig unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Ernst

im 22. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittend, zeigen dies nur hierdurch schmerzertüllt an
Bretinig, 10. Mai 1906.

die trauernden Eltern
Gustav König und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute nachts verschied plötzlich und unerwartet unser gutes Töchterchen

Elfa

im Alter von 1 Jahr 8 Monaten.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an
Bretinig, 10. Mai 1906.

Die trauernden Eltern:
Rag Haus und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sonnabend den 12. Mai 1906:
Viehmarkt in Pulsnig.

Dank!

Nachdem wir unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager, den **Kellner Alwin Grundmann,**

dem kühlen Schoß der Erde übergeben haben, drängt es uns, für den reichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung herzlich zu danken. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Dittich für seine ergreifenden Worte am Grabe und Herrn Kirchschullehrer Schneider für die erhebenden Gesänge.
Du aber, lieber Alwin, ruhe sanft in deiner Gruft!
Bretinig, 10. Mai 1906.

Die trauernde Familie **Grundmann.**



H. V.

Heute **Sonnabend** den 12. Mai abends 1/2 9 Uhr **Monatsversammlung.**

Tagesordnung:
1) Bücherwechsel.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Allgemein Geschäftliches.
Um zahlreiche Erscheinen wird gebeten
D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.
Sonnabend, 12. Mai, abend punkt 9 Uhr
Verammlung

im grünen Baum. **D. B.**
Morgen **Sonntag** **Partie** nach Langburkersdorf (einer Festeinladung zufolge).
Abfahrt punkt 11 Uhr vormittags vom grünen Baum. **Der Fahrwart.**

Gute Quelle.

Morgen **Sonntag**
ff. Maibowle.
Stamm:
Schweinsrippchen mit Kartoffelsalat.
Großartige Beienung.
Freundlich ladet dazu ein
F. Reinhardt.

Omnibusfahrgelegenheit
zum Markt in **Bischofsverda** kommenden **Sonntag** und **Montag**. Abfahrt an jedem Tage mittags 1/2 1 Uhr vom Gasthaus zur **Rose**. Vorherige Anmeldung erwünscht.
Ad. Kunath.

Omnibusfahrgelegenheit
zum Markt in **Bischofsverda** morgen **Sonntag**.
Abfahrt mittags 1/2 1 Uhr von der **Quelle**.
Spediteur **Kunath.**

Riesen-Saison-
Ausverkauf.

ff. Rosenbuketts, 30 Pf. bis 2 Mk.,
ff. Gutränken von 15 Pf. an,
einzelne Blumen, Ds. von 10 Pf. an,
weiße Reiter, 20 Pf. bis 10 Mk.,
schwarze Perlstütze, 10 bis 60 Pf.,
garantiert echte, lange
Straussfedern mit starkem Kiel, 40—50
cm lang, Stück 2, 3, 4 Mk.,
kurze Straussfedern, 3 St. 50 Pf. u. 1 Mk.,
lange Federboas, 2 Mk. bis 35 Mk.
Hesse, Dresden, Schöffelstr.

Echten
Alpen-Pimburger Käse,
Schloßkäse,
Delikatesskäse,
Rümmelkäse,
Nürnberger Käse,
Möpfe,
Riesenbratheringe
(3 Stück 25 Pf.),
frisches Sauerkraut,
ff. Preiselbeeren

empfehl
Warenversandhaus
Ziegenbalg.

Gute Quelle.

Schlenkerklub!

Heute **Sonnabend** abends punkt 9 Uhr **Hauptversammlung.**
Schweinschlachten betr. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.
D. B.

Neue **Norwegener**
Bolltheringe,
3 Stück 20 Pf.,
neue **Maltakartoffeln,**
neue **Zwiebeln**
empfehl **Warenversandhaus**
Ziegenbalg.

Chemische Reinigung
für
Damen-
Kleider,
Mäntel,
Capès,
Paletots,
Handschuhe
etc.

von
W. Kelling,
Färberel.
Annahmestelle:
Otto Milde, Bretinig, 145c.

Untersuchung
eines jeden „Urin“ ist unbedingt nötig, wenn derselbe trübe ist oder absetzt. Wer hat Schmerzen und Brennen bei Wasserlassen, schlechte Verdauung, irgendwelche innere Schmerzen, der sende schnell **Morgen-Urin** mit Altersangabe an das Chemische Laboratorium des Chemikers **R. Otto Lindner,** vereidigt zum Betriebe einer Apotheke, **Dresden-A., Fürstenstraße 47.** Alle ernstlichen Erkrankungen werden sicher erkannt.

Feinstes
Tran-Leder
in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pf.,
empfehl **Max Büttrich,**
Alleinverkauf für **Bretinig.**

Zur Aufklärung!
Die Praxis mancher Geschäfte, auf 25 Pf. a 1/2 Pfd. Kaffee ein gleiches Paket zum geben, ist bei uns schon längst, wenn auch in anderem Sinne, durchgeführt. Wenn Sie 5. B. 25 mal 1/2 Pfd. unserer Spezialmarkte **Perl-Mischung zu 60 Pfg.** kaufen, geben Sie dafür Mk. 15.— aus und erhalten 5 % Rabatt — 75 Pfg. und das ist sogar 1/8 Pfd. Kaffee, also sogar noch 1/8 mehr. Sodann wird Ihnen bei uns der Rabatt schon bei einem halben Pfund gewährt, während Sie dort, wenn Sie nicht mindestens 25 Gutscheine besitzen, der Zugabe verlustig gehen. Außerdem haben Sie bei uns noch die Gewähr, für daselbe Geld etwas besseres zu erhalten, als dort, wo Sie die enormen Aufkosten für Reisenden, Kutsch-Gesirr u. s. w. mit bezahlen müssen. Bitte überzeugen Sie sich und probieren Sie!
F. Gotth. Horn, Theodor Horn,
Kaffeerösterei mit Dampftrieb.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Wahnwort.

Sei mild bei Deines Nächsten Fehle,
Doch streng Deiner eignen Seele;
Verschließ Dein Herz dem Weltgetümmel,
Und halt es offen für den Himmel.

Da Du einst geboren warst aus Licht,
Weinst Du, es freuten sich die Deinen;
Lebe so, daß, wenn Dein Auge bricht,
Du Dich freust, die Menschen aber weinen.



Die Oberstin Lamb (X) bisst die Flagge der Heilsarmee an Bord des „Kensington“.



Die Geretteten von Courrières im Spital.

Aus neuerer Zeit.

Von den nach 20 Tagen geretteten 13 Bergleuten aus den brennenden Kohlenbergwerken Courrières bringen wir heute zwei Bilder; ferner zwei Bilder aus der Tätigkeit der Londoner Heilsarmee. Kürzlich hat dieselbe 1400 Londoner Arbeitslosen die Auswanderung nach Amerika ermöglicht und zeigen unsere Bilder: vorn die Abfahrt der Auswanderer unter Führung der Heilsarmee-Offiziere, das hintere Bild veranschaulicht die Masse der Arbeitslosen in der Liverpooler Abfahrschalle.

Der Hofrat.

(Fortsetzung.) Roman von Jean Bernard. (Städte, versteinert.)

„Sie verstehen das, alles so positiv hinzustellen.“ sagte Herr v. Eder. „Vorläufig sind Sie nur Hofmarschall, als welcher Sie die Kasse führen und für die Bequemlichkeit Seiner Hoheit und des Gefolges zu sorgen haben. Der Leiter dieser Reise ist Seine Hoheit selbst. Bezüglich des Zweckes der Reise, der auf die Verheiratung Seiner Hoheit abzielt, werden Sie allein die beste Auskunft geben können, da Sie mich tunlichst von allen Berührungen mit dem Hofe fern zu halten suchen. Ich lasse mich demgemäß in dieser Sache auch auf nichts ein; über das Verhältnis des Prinzen zur Prinzessin Petrovna fehlt mir dank Ihren Anordnungen jedes Urteil.“

„Wie kommt es aber, daß der Abbruch der Beziehungen mit Ihrem Besuch in O. zusammenfällt?“

„Herr Hofmarschall, Sie täten am besten, solche spitzigen Fragen nicht zu stellen, die mir zu seltsam sind, um darauf zu antworten. Daß der Prinz die Prinzessin nicht lieb gewinnen konnte, ist weder Ihre noch meine Schuld. Deshalb sollen wir uns über eine Sache ereifern, die wir nicht ändern können, auf deren Gang wir keinen Einfluß haben?“

„Sie begreifen eben nicht, wie dieser unerwartete Abbruch der Beziehungen auf mich gewirkt hat! Ich habe mehrere Berichte nach S. . . geschickt, in denen ich von dem besten Fortgang der Angelegenheit in den bestimmtesten Ausdrücken gesprochen habe. Wie stehe ich nun da?“

„Wie ein Boreilliger.“ sagte Eder ruhig.

„Wie werde ich den Mißerfolg unserer Reise verantworten?“

„Stellen Sie sich die Sache nicht zu schwer und wichtig vor. Wie sollte man Sie zur Verantwortung ziehen, die allein dem



Der vielgenannte Bergmann Démy.

Prinzen zukommt? Sprechen Sie bei Seiner Hoheit nur nicht von Ihrer Verantwortung, der Prinz würde Sie einfach auslachen.“

„Das mag sein; aber in S. . . urteilt man anders und wird mir den Mißerfolg in die Schuhe schieben.“

„Was kann Ihnen daran liegen, so lange der Prinz hinter Ihnen steht? Schließlich ist es doch persönliche Angelegenheit des Prinzen, wen er heiraten will, und nicht Ihre oder meine!“

„Und können Sie mir denn nicht sagen, was in jenem Schreiben stand, das ohne meine Kontrolle nach S. . . abging?“

„O sicher! Seine Hoheit diktierte mir ein Memorandum an seinen Herrn Vater, worin er, ohne die Prinzessin im geringsten zu belasten, die Gründe angibt, weshalb er nicht um sie werben wolle und könne; der Hauptgrund war, so viel ich mich entsinne, daß er sie nicht lieben könne.“

„Er selbst hat dies diktiert? Seltsam, mir schien es steh-



Vierhundert Londoner Arbeitslose, die nach Canada auswandern.

als ob er an der Prinzessin Gefallen fände, und ich kann es jetzt noch nicht fassen, wie es so hat kommen können! Wie ich hörte, will der Prinz nicht einmal direkt heimkehren, sondern nach Moskau reisen. Wozu das?“

„Vielleicht aus Neugier. Ich könnte das verstehen! Ich bin oft von einer Stadt zur andern gewandert, ohne recht zu wissen, warum. Ich pflege die Entschlüsse meines Vaters nicht zu deuten, sondern auszuführen. Das wird für uns beide das Beste sein. Allerdings gestehe ich, daß mich auch einigermaßen die Neugier plagt, zu wissen, was der Prinz in Moskau will; da er mir jedoch nichts darüber gesagt hat, so nehme ich einstweilen an, daß er es vorläufig selbst nicht weiß. Hat er Ihnen denn schon Anweisungen gegeben?“

„Bis jetzt nicht.“

Die weitere Rede des Grafen wurde durch den Eintritt Embders unterbrochen, der den Hofmarschall zu Sr. Hoheit entbot.

Was ihm da mitgeteilt wurde, hätte sich der Graf nie und nimmer träumen lassen. Sr. Hoheit war sehr ungnädig gestimmt und belohnte nur im Befehle zu reden, was er gewöhnlich vermied. Der Prinz benachrichtigte den Hofmarschall, daß er mit dem Abendschnellzug nach Moskau reisen werde, wo er sich einige Wochen aufzuhalten gedanke.

„Sie, Herr Graf,“ fuhr er fort, „werden sich mit Vergnügen in einem Hotel niederlassen, bis ich nach Petersburg zurückkehre; denn nach Moskau sollen mich nur Baron v. Eder und Embder begleiten. Ihre Adresse werden Sie dem Baron angeben; wir werden in Moskau im Hotel France absteigen, was Sie sich notieren mögen.“

„Und unsere Beziehungen zum Hof?“

„Sind geregelt. Doch ja, falls man Sie fragt, so sagen Sie, daß es sich nur um eine Erholungstour handelt und ich in Bälde nach Petersburg zurückkäme. Dasselbe können Sie auch nach S. . . melden, falls von dort eine Anfrage kommt. Also warten Sie auf mich, bis ich die Tour vollendet habe, und vergnügen Sie sich, so gut es geht.“

„Ich kann es noch nicht fassen.“

„War ich denn nicht deutlich genug? Sie sollen hier bleiben!“

„Ganz wohl, Hoheit, aber ich bin unglücklich, Ihre Be-
trauen verloren zu haben.“

„Ach was, bilden Sie sich dergleichen Sonderbarkeiten nicht ein.“ Sie waren doch früher nicht empfindlich, wenn ich in Berlin ohne Sie ausging; es ist nur ein Zeichen meines Wohlwollens, daß ich Ihnen die Strapazen der Reise und der von

Moskau aus zu unternehmenden Ausflügen eriparen will. So viel ich mich erinnern, begeisterten Sie sich nie sehr für Aufpartien. Also machen Sie sich's bequem!"

Die Hobeit befehlen; allein wie soll es mit der Kasse gehalten werden? Befehlen Hobeit, daß ich eine ausreichende Summe auf eine Bank in Moskau antweise?"

Wegen der paar Wochen? Nun ja, für alle Fälle wird ein Kredit gut sein; ich werde Ihnen durch Baron v. Eder die nötige Summe nennen lassen."

"Befehlen Hobeit sonst noch etwas?"

"Danke, Herr Graf, ich wüßte sonst nichts."

Der Hofmarschall verbeugte sich zeremoniell und entfernte sich zähnelnrischend vor innerer Wut. Es half aber alles nichts. So wie der Prinz es angeordnet, geschah es. Der Abendschnellzug entführte die Reisegesellschaft gen Sünden und Hofmarschall Graf Beian konnte nichts tun, als sich tief zu verneigen, da Hobeit geruhten, ihm aus dem geöffneten Abteilfenster nochmals zuzuwinken.

Eigentümliche Gedanken bewegten den vom Bahnhof heimfahrenden Grafen. Hinter dieser Fahrt nach Moskau steckte mehr, als Erholungsbedürfnis und Wanderlust. Das stand bei ihm fest. Aber was denn? Omi! Sollte der Prinz gar —? Möglich wäre es schon, in Berlin liebte er auch bisweilen derartige Abenteuer! Allein wie sollte er in Rußland so rasch ein Mädchen kennen gelernt haben? Nein, das hätte er bemerkt. — In diesem Kreislaufe bewegten sich ständig seine Gedanken — und am Ende war er so geistlich, wie zu Anfang. Indes berichtete er ausführlich über die Ereignisse der letzten Tage an Ihre Hobeit die Herzogin und seine Werbung endete mit dem Sage: „Soeben fuhr Hobeit nach Moskau ab.“

10.

Am Nowitschen Meer! Steil ist das Ufer, hochaufgebaut auf Felsenuntergrund, so daß die herrliche Marmorvilla des Fürsten Gallitschin, vom Meer aus gesehen, wie auf einem Berge gebaut erscheint.

Hier befindet man sich sozusagen schon im Sommer, während drinnen im Lande noch unfreundliches Wetter herrscht. Die Bewohner der Villa haben im Garten ein Zelt aufgeschlagen, um die Mittagsstunden und bisweilen der Nachmittag dort zuzubringen.

In dem nach der Meerseite zu offenen Zelte lagen an einem Tischchen zwei Damen, eine ältere, die Fürstin Gallitschin, und ein junges Mädchen von lebhaftem Temperament.

In diesem Jahre beginnt der Wassersport früh," meinte die Fürstin, auf die Wasserfläche hinausschauend, wo man ein Segelboot erblickte. „Siehe, Berowna, ist das nicht derselbe Segler, der gestern und vorgestern bereits von uns bemerkt wurde?"

„Das könnte ich nicht sagen, Tante," erwiderte das junge, schöne Mädchen, „mir erscheint ein Segelboot wie das andere. Ich habe einmal kein Faible fürs Wasser, was ja Vetter Swanow so übel nimmt —"

Sie schweig und ihre glänzenden, schwarzen Augen ruhten gebannt auf der weiten Wasserfläche.

„Der arme Swanow," seufzte die würdige Dame, „Du hast ihm böß mitgespielt; er war mehr als eine Woche nicht bei uns hier. Was mag er nur in dem langweiligen Mariapol treiben, der gute Junge?"

Berowna mußte lachen, obwohl sie sich zu beherrschen suchte.

„D. es ist nicht schön von Dir, daß Du den gutmütigen Menschen so spöttisch behandelst, ihn verlästest. Gut, wenn Du keine Gattin nicht werden willst, wie Du leider erklärst, so verlassene den Armen wenigstens mit Deinem Spott."

„Nein, Tantechen, ich dachte eben gar nicht an Swanow Benterzin, als ich lachte; es kam mir etwas in den Sinn, das war so urkomisch, daß ich lachen mußte —"

„So? Und was?"

„Ach, nichts von Bedeutung, ich habe es schon wieder vergessen —"

„Ich glaube, der Fürst wird heute nicht zurückkehren; ich will doch einmal mit dem Jäger und dem Verwalter sprechen, ob die Vorsichtsmaßregeln, die der Fürst angeordnet, ordentlich durchgeführt sind. Man hört jetzt so viel von Ueberfällen. Willst Du noch bleiben? Gut."

Die Dame erhob sich langsam und verließ das Zelt. Das junge Mädchen aber schaute wieder hinaus auf die bewegten Wellen und sah in diesem gedankenvollen Sinnen reizend aus. Die Natur hatte sie mit Anmut und Schönheit verschwenderisch

ausgestattet, und doch war diese Lieblichkeit der Natur anders, als man sie selbst in diesem Landstriche zu leben gewohnt ist.

Und jetzt stand sie auf; die Augen schienen größer zu werden, ein Lächeln erschien auf ihren Lippen, hoch erhob sie die Arme, daß die griechischen Ärmel weit zurückfielen, und sie flüsterte den Namen: „Berowna. — Ich muß es noch einmal lesen, was die Gute schreibt. Ja, es ist richtig!" Sellauf lachte sie: „Ob sie mich mystifizieren wollte? Nein, das tut sie nicht, sie ist die Wahrheit und Aufrichtigkeit selbst!"

Sie zog ein Briefchen aus der Tasche ihres weißen Kleides und suchte in dem ziemlich langen Schreiben nach der Stelle, die offenbar ihre Heiterkeit erregt hatte. Sie las den Text leise vor sich hin: „Und um ganz aufrichtig zu sein, muß ich Dir noch mitteilen, daß ich jetzt ein neues Wort erfunden habe, weil ich für das, was ich Dir schildern will, keinen passenden Ausdruck gewann. Daß Dir also von der „Marmorliebe" erzählt! Einen Ausdruck hätte ich schon dafür finden können, nämlich „Nartheit", aber er klingt zu unhöflich für die beiden harmlosen Herren, die der „Marmorliebe" unrettbar, wie es scheint, verfallen sind. Du weißt, mein Onkel ließ während Deines Aufenthalts in München eine Marmorbüste von Dir anfertigen, die in unserem Wintergarten mitten unter den Göttern und Göttinnen des Olymps thront. Kommt da ein Baron in unser Haus, sieht die Büste und gerät in solches Entzücken, daß er bis heute noch seinen Verstand nicht wieder gefunden hat. Damit aber war die Wirkung der Büste nicht beendet. Ein reicher Freund des Barons, ein Graf, erscheint in München, wird in unser Haus eingeführt, sieht die Marmorbüste, verliebt sich in sie und will sie kaufen. Da dies nicht ging, läßt er sie von einem guten Künstler kopieren und zwar auch in Marmor. Wäre nicht ein Todesfall in der Familie des Grafen eingetreten, der seine schleuniige Abreise erheischte, wer weiß, was noch geschehen wäre. Wir wissen nun nicht genau, welcher von den beiden am meisten an der „Marmorliebe" erkrankt ist. Sie vertragen sich übrigens ganz gut miteinander, es ist keine Spur von Eifersucht vorhanden. Eben da ich diesen Brief absenden will, erhalten wir von dem Baron aus Petersburg einige herrliche Geschenke und die Kunde, daß er mit dem Grafen Rußland bereise. Wer weiß, ob — Die „Marmorliebe" ist nämlich eine sehr gefährliche Krankheit, die nur schwer auszurotten ist. Der Baron weiß durch Onkel ganz genau, daß Du für ihn unrettbar bist, trotzdem wäre er im Stande, dort bei Euch zu erscheinen. Nun weißt Du, was für eine Verwandnis es mit der „Marmorliebe" hat, deren eben nur Deutsche fähig sind. Wehe den armen Freunden, wenn sie Dich erst persönlich in all' Deiner Pracht und Herrlichkeit, herrlicher Schatz, sehen könnten!"

Soll man darüber nicht lachen? Ich kann doch der Tante diesen Unsinn nicht lesen lassen! Die Deutschen sind ideal angehauchte Leute, es steckt in ihnen viel Philosophie und Poesie, aber daß sie sich auch in Marmorbilder verlieben, ist merkwürdig!"

Merkwürdig, um das letzte Wort des schönen Kindes aufzugreifen, merkwürdig ist manches im Leben, nur wird es nicht eingedenk, weil man es nicht merkt. Neues Segelboot, das seit einigen Tagen regelmäßig um die Ecke des Gallitschin-Bestimmungs nachmittags laviert, enthält als Passagiere eben die an der „Marmorliebe" Erkrankten. Sie haben das Boot gemietet, ein Schiffer lenkt es und Otto Embder stellt die Segel, eine Arbeit, die ihm noch von seinen Fahrten auf den Sabelseen geläufig ist. Der Prinz wollte es so haben, er wünschte nicht, als Prinz mit Berowna bekannt zu werden, sie sollte ihn per Zufall und als einfachen Grafen Bienheim kennen lernen. Auch auf diesen Inlognitonamen haite er sich vorjorlich einen Paß beschafft und ihn seit dem Verlassen Moskaus angenommen, während Baron von Eder sich Herr von Redew nannte, welches sein Schriftstellernamen war; leider hatte er für dieses Pseudonym keinen Paß, was ihn jedoch wenig genierte.

Da es der Prinz einmal so haben wollte, so mußte die ganze Angelegenheit abenteuerlich angefaßt werden, wogegen Herr von Redew vergeblich protestiert hatte. Da sah denn der Graf Bienheim jeden Nachmittag im gemieteten Segelboot und beobachtete den Felsenvorprung durch ein Fernglas, glücklich, wenn er die beiden Damen unter dem Zeltdache in schwachen Umrissen erblicken konnte. Mit der „Marmorliebe" mußte es doch etwas auf sich haben, weil der Prinz seine Werbung auf so ungeschickte Art begann. Diese Segelfahrten waren aber nicht die einzigen Annäherungsversuche, vormittags ritten der Prinz und Eder gewöhnlich von Mariapol, wo sie ein kleines Landhaus gemietet, auf der Landstraße nach dem Gute Gallitschin zu, dessen Park sie umkreisten in der Doffuma. — Berowna zu jeder, um dann unverrückter Dinge nach Mariapol zurückzu-

lehren. Der Prinz äußerte sich recht mißvergnügt über diese vergeblichen Versuche, er wollte aber trotzdem seinen Plan nicht ändern.

An diesem Abend machte der Hausverwalter Dnovka der Gallitschinschen Villa am Njow wie gewöhnlich seine Runde, diesmal besonders sorgsam, weil ihn die Fürstin darum gebeten. Auf der Terrasse an der See blieb er stehen und schaute über die Wellen hin. Manches Segelschiff zog vorüber, ein paar kleine Dampfer strebten ihrem Ziele zu, es war ein Anblick, wie man ihn zu der Jahreszeit jeden Tag hatte, und doch verweilte Dnovka länger, als gewöhnlich auf der Terrasse. Es war noch hell genug, um zu bemerken, daß ein kleineres Segelboot nach dem Ufer hin abhielt, und zwar links der Terrasse, obwohl dort ein guter Landungsplatz nicht vorhanden war. Was konnte das Boot dort wollen? Auch der Fürst befohl eine Segel-Yacht, aber die kam und ging aus der und in die Bucht rechts der Terrassen. Bisweilen wurde die Bucht auch von anderen Booten benutzt; doch links landete der Kiste wegen nie ein Fahrzeug. Dnovka ging daher links die Stufen hinab, um die Anlassen so nahe als möglich zu sehen. Die hatten

das Segel eingezogen und bedienten sich geschickt der Ruder; sie wollten augenscheinlich landen.

Da kamen sie denn nach einiger Zeit wirklich an, doch Dnovka sah zu seinem Erstaunen nur zwei Männer, während im Segelschiff drei geessen hatten.

Die beiden Leute waren keine Schiffer von Beruf, sie hatten sich offenbar das Schiff gemietet, dachte Dnovka. — bis er plötzlich erstaunt mit der Hand über die Augen fuhr. Den einen mußte er doch kennen! Wahrhaftig, das mußte Berino sein, der flüchtige Berinow aus München, sein früherer Vorgesetzter! — Dnovka war vor ein paar Jahren noch bei der russischen Gesandtschaft in München in einer untergeordneten Stellung tätig gewesen, von wo er in die Dienste des Fürsten Gallitschins übertrat, der damals seine bei Beratschek auf Besuch befindliche Nichte Vera Tscherkinska in München abholte. Jener sehr so sonderbarer Situation erscheinende Berinow war Bureauchef in der Gesandtschaft gewesen und eines Tages mit der ihm anvertrauten Kasse flüchtig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Nahn unter Obstbäumen ist den Leuten insofern schädlich, als die Graspflanzen dem Boden sowohl die Feuchtigkeit, wie die zum Gedeihen der Obstbäume erforderlichen Nährstoffe entziehen. Der beackerte Boden verdunstet weit mehr Wasser, als fener ohne Rasendecke, und die Obstbäume verdorren um so leichter, je geringer die wasserhaltende Kraft des Bodens ist und je weniger tief die Wurzeln der Obstbäume in den Boden eingedrungen sind. Auf Sandboden und unter jungen Obstbäumen ist daher die Bedeckung des Bodens mit Ruten besonders gefährlich; man halte deshalb den von der Krone des Baumes überragten Teil des Bodens stets von Ruten frei. Tiefwurzeln Pflanzen bringen die Obstbäume noch leichter zum Absterben als Weiser.

Stahl zu vergolden. Reines Gold wird in Aqua regia (Königswasser) aufgelöst, die Lösung läßt man verdampfen, bis die überschüssige Säure weg ist. Der Niederschlag kommt in reines Wasser, man fügt das dreifache Quantum Schwefelsäure hinzu und läßt das ganze in wohlverschlossener Flasche 24 Stunden stehen, bis die ätherische Goldlösung oben auf schwimmt. Wenn man polierten Stahl mit dieser Lösung anfeuchtet, erhält man eine sehr schöne Vergoldung. Durch Abdampfung von Zeichnungen mit einem beliebigen Lack kann man dem Gegenstand ganz das Aussehen einer Bemalung von Stahl und Gold geben.

Mittel zum Schärfen der Rasiermesser. Man kaufe etwas feinstgepulverten Klotzstein (sogenannten Blausstein) in der Apotheke oder Drogerhandlung und bereite daraus mit Öl eine Salbe, wovon man eine dünne Schicht auf den Streichriemen streicht.

Nachtisch.

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Mein Umfang ist nur mäßig groß;
Doch nimmt man mir das Herz heraus,
So dehn ich plötzlich grenzenlos
Vor dem erstaunten Blick mich aus.
Seht aber Ihr ein Zeichen ein —
So seht Ihr mich in feiner Pracht
Hoch über Euch mit leichtem Scheln
Hinschießen durch die stille Nacht.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Der Schloßherr liegt rechts auf den Trümmern, den Kopf an der Baumwurzel.
2. Weiche, Deiche, Weide.

L. und Verlag: Neue Berliner Verlags-Gesellschaft, Aug. Arndt, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 60. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Gesellschaft, Aug. Arndt: G. Schulz, Charlottenburg, Querstraße 27.

Zusiges.

Von oben herab.



„Absichtlich, da hab ich wieder kein Feuer!“



„Darf ich Sie um etwas Feuer bitten? —“

Gewagte Vermutung.

Bertha: „Wie leise der Affessor immer spricht!“
Laura: „Nicht wahr? . . . Und dabei kommt er mir manchmal so seltsam vor! . . . Ich fürchte immer, daß ich einmal eine Liebeserklärung von ihm — überhört habe!“